Blog, 4.3.2007 - Unsere Kinder in Namibia – Freundschaftsbesuche von/bei Rehoboter Kindern?

Connor und Mia kommen einander hier noch näher. Sie sind Tag und Nacht zusammen, da sie momentan auch noch in der gleichen PrePrimary Klasse sind. Besuch von Freunden oder Freundinnen hatten wir bisher noch kaum.

Alle sagen uns, dass wir bald mehr als genug Kinderbesuch haben werden und dann eher Mühe haben werden, die Kinder abends wieder loszuwerden. Bis jetzt ist das aber noch nicht so. Alle Leute sind recht scheu, uns Weissen gegenüber. Unsere Interpretation: Wahrscheinlich denken sie, dass wir an Kontakt mit ihnen gar nicht interessiert sind. Dass wir denken wir seien etwas Besseres. Dass wir unsere Ruhe und nicht gestört werden wollen. Dass wir vor allem unsere Kinder nicht mit schwarzen oder farbigen Kindern spielen lassen wollen. Oder vielleicht lassen sich die Eltern dieser Kinder selber auch lieber nicht auf ein solches „Abenteuer“ mit weissen Ausländern ein? Vielleicht möchten sie auch lieber unter sich bleiben?

Anlässlich eines von der INTERTEAM-Koordination organisierten Interviews mit der schwarzen, namibischen Schriftstellerin Neshani Andreas* haben wir von ihr direkt gehört, welches ihr persönliches Verhalten gegenüber Weissen ist: Immer noch stark geprägt durch die Apartheid und viele persönliche Erfahrungen damit denkt sie heute noch jedes Mal, wenn sie einer/einem unbekanntem Weissen begegnet: „Achtung, damit ich nicht wieder verletzt / enttäuscht werde?“ Natürlich resultieren nicht wenige solcher Verletzungen auch aus kulturellen Missverständnissen oder aus Unachtsamkeit. Neshani ist allerdings eine sehr aufgestellte, offen wirkende Powerfrau und es hat uns doch etwas überrascht von ihr eine solche Aussage zu hören.

Deshalb sind wir vorerst soweit wie möglich offen gegenüber anderen Kindern und entstehenden Freundschaften, wir forcieren Kinderbesuche aber nicht allzu stark. Oft schon haben wir erwähnt, dass wir uns freuen über diesen oder jenen Besuch, aber eben.. die Leute scheinen sich nicht zu trauen oder... ein kulturelles Missverständnis? Wir wissen es nicht, vielleicht fragen wir diesbezüglich mal ein paar andere hier lebende Europäer. (Allerdings hat es keine, hier in Rehoboth)

Abgesehen davon sind wir alle mitten im Alltag angekommen. Montag – Freitag vormittags PrePrimary. Früh aufstehen, um viertel nach Sieben starten die Kinder in der PrePrimary, wir entweder auch oder trinken vor dem Arbeitsstart (08:00) noch einen Kaffee zu hause. Dann arbeiten bis 11:30 und Kinder abholen. Eine/r arbeitet weiter bis 13:00, dann gemeinsames Mittagessen. Der Nachmittag gehört der Familie und sehr, sehr bald ist es schon wieder Abend und ab in's Bett für den nächsten Tag.

Übrigens noch die Zukunftswünsche unserer Kinder, sehr aktuell, nämlich von heute Mittag:

Connor: „Wenn ich nicht Thomas (the train) werden kann, lerne ich einen Beruf und zwar möchte ich dann ein Mann sein, der den Kindern das Schwimmen beibringt.“

Mia: „Ich möchte gerne ein Delphin werden, der aus dem Wasser springen kann und sooo gut schwimmen und tauchen!“

Regula zu Mia: „Und was willst Du werden wenn Du gross bist? (ich dachte, nun kommt ein Berufswunsch oder so was) Mia: „Dann will ich nicht gross sein, dann will ich erwachsen sein.“ ... Aha, so ist das :o)

* Neshani Andreas' Buch „The purple Violet of Oshakati können wir **unbedingt** empfehlen, es erzählt sehr lebendig und in unkompliziertem Englisch von der Kultur der Ovambo im Norden Namibias, ISBN 0-435-91208-9